

Kleine Knochenanswüchse finden sich auf der rechten Seite des Scheitelkammes. Von diesen Verletzungen scheint mindestens die als erste aufgeführte keine Bißwirkung zu sein, sondern auf Einbeulung und Zertrümmerung des Knochens durch Schlag zu beruhen. Man könnte zunächst an Hufschlag eines Wildpferdes denken; so sollen die Tarpanhengste der süd-russischen Steppe angreifende Wölfe mutig mit den Vorderhufen angucken. Da die Hyänen der Jetztzeit nach Brehm sich aber nur an Tiere heranzumachen, die sich nicht zu wehren vermögen, so ist es wohl wahrscheinlicher, daß unsere Ipfelhyäne den Schlag auf die linke Schnauze vom Menschen erhalten hat<sup>1)</sup>.

#### Schrifttum.

- Dietrich, W. O.: Neue Riesenhirschröte aus dem schwäbischen Diluvium. Jahreshefte d. Ver. f. vaterl. Naturk. u. Württ. Bd. 65, 1909. (Auf Taf. V, Fig. 3 Abbildung des Riesenhirschrötenkiefers aus der Ipfel.)
- Fraas, Eb.: Die Ipfelhöhle im Brenztales (Württemberg). Zeitschrift d. Deutschen Geolog. Gesellschaft. Jahrg. 1893. S. 1-14.
- Die Höhlen der Schwäb. Alb (Schriften des Schwäb. Höhlenvereins Nr. 4, Sonderdruck a. d. Blättern d. Schwäb. Albvereins 1901). Tübingen 1901.
- Faunenliste im Anhang zu P. Wernert, Diluviale Funde von Schmiechen. Fundb. aus Schwaben. XXI. 1913. S. 3.
- Peters, Ed.: Die Heiden Schmiede in Heidenheim. Fundb. aus Schwaben. N. F. VI. 1931.
- v. Reichenau, W.: Notizblatt des Vereins für Erdkunde und des Großh. Geolog. Landesamts. 1904. *Equus asino affinis*, Ipfelhöhle. Tabelle S. 5.
- Soergel, W.: Das Aussterben diluvialer Säugetiere und die Jagd des diluvialen Menschen. Jena 1912. S. 67.
- Die Jagd der Vorzeit. Jena 1922.

\*

Heubach. Eine schon 1916 in der Höhle „Kleine Scheuer“ auf dem Rosenstein gefundene Schnitzerei aus Gagat, vermutlich des jüngeren Paläolithikums, ist jetzt bekannt geworden und als Geschenk von Dr. Keller-Heubach in die Staatssammlung gelangt. A 33/56. Länge 3,8 cm. Am spitzen Ende zum Aufhängen durchbohrt. Form und Verzierung siehe Taf. I 3.

Hütten OA. Münsingen. Im Eulenloch am Eingang ins Bärenthal stellte Rick in 1,6 m Tiefe eine bis 40 cm mächtige Kulturschicht mit angebrannten Knochenstücken und sehr viel Nagerresten fest.

Mühlacker. In der Lehmgrube der Ziegelei Ludowici nördlich vom Bahnhof wurde 1933 eine Reifgeweihstange gefunden, die anscheinend vom Menschen herrührende Kerben (nicht tierische Nagespuren) trägt. Museum Mühlacker.

Steinheim a. Murr. Am 24. Juli 1933 stieß Karl Sigrist in seiner Kiesgrube in den alten Murrschottern am Nordwestrand des Ortes, etwa 200 m NO vom Bahnhof, auf einen Menschenschädel, der auf seine Meldung hin von der Natursammler trotz seiner Brüchigkeit geborgen werden konnte. Er erwies sich als ein Urmenschenschädel. Der Schädel lag in der damaligen Südecke der Kiesgrube 5,5 m tief im Schotter, über dem noch fast 2 m Löß lagen (Taf. I 2).

<sup>1)</sup> Es ist sonst nur noch ein fossiler Hyänenschädel mit verheilter Verletzung bekannt; er wurde in der Gailenreuther Höhle gefunden. S. T. v. Soemmerring hat ihn in den Verhandlungen („Nova Acta“) der Kaiserl. Leopold. Akademie d. Naturf. Bd. 14, Bonn 1828 eingehend beschrieben und kommt zum Schluß, daß die Verletzung dort durch Hyänenbiß verursacht ist.